Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

11. Jahrgang. 6. August 1890. No. 32.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Hillsboro, Marion Co., 26. Juli. Indem die „Rundschau" weit und breit ihre Rundreise macht, und auch nach Rußland kommt, so möchte ich ihr eine Botschaft mitgeben. In Jesaia 38, 1. heißt es zu dem Könige Hiskia: „Bestelle dein Haus denn du mußt sterben, und nicht lebendig bleiben." Dieses gilt allen Menschen. Es ist der alte Ruf: Mensch, du mußt sterben, an den auch unsere Familie ermahnt wurde. Meine liebe Frau (geb. Justina Warkentin aus Rosenort, Südrußland) ist nach schwerem fast 1½ Jahre langem Leiden, den 18. Juli 1890 durch den Tod aufgelöst worden. Ihre Krankheit war der Mutterkrebs. Sie ist im Glauben und völliger Hoffnung hinübergegangen. Es hat ihr aber viel Thränen, Beten und Ringen gekostet in ihrer großen Noth in Geduld auszuharren. Es heißt, wer beharret bis an's Ende, der wird selig. Ja, es kostet ein ernstliches Ringen aus Gnaden selig zu werden und doch kann es nur aus Gnaden geschehen, durch den lebendigen Glauben an den Sohn Gottes und Sein vergossenes Blut.

Die Verstorbene erreichte ein Alter von 58 J., 10 M., 12 T. Im Ehestande lebten wir 38 J., 8 M. und etliche Tage. Unsere Ehe wurde mit vier Söhnen und fünf Töchtern gesegnet, wovon längst zwei Söhne und eine Tochter in die Ewigkeit hinübergegangen sind. Großmutter wurde die Verstorbene über 26 Kinder, wovon elf todt sind. Sie hinterläßt außer ihrem trauernden Gatten, Kindern und Enkeln eine Schwiegermutter, die im 90. Jahre ist und zwölf Jahre von der Verstorbenen gepflegt wurde.

Gerhard Buschman.

Canton Road, 28. Juli. Auf die Erklärungen der Wiebe'schen Angelegenheit durch P. Giesbrecht will ich nur noch sagen, daß es nicht wahr ist, daß ich verschiedene Geldsummen im Betrage von über $300 erhielt, die meinen Verlust verringern. P. Giesbrecht behauptet ferner, daß der Erlös für Ackerbaugeräthe, Pferde und Wechsel auch von meinem Verluste abzuziehen ist. Das mag seine Rechnungsweise sein, es ist aber nicht die meinige. Was ein Anderer bezahlt oder verliert, habe ich nicht in meinen Verlust eingerechnet. Keine von diesen Summen, die da einkamen, ist von meinem Verlust, der $4600 beträgt, abzuziehen.

Jedem, der sich dafür interessirt, kann ich den Beweis lieferk, daß meine Erklärung in der „Rundschau" die volle Wahrheit ist. M. R. Smeltzer.

(Um beiden Parteien gerecht zu werden, haben wir mehr Zuschriften über diese Angelegenheit veröffentlicht, als uns lieb ist. Obige Erklärung ist das letzte Schreiben, welchem wir in dieser Sache Aufnahme gewähren können, zumal da P. Giesbrecht sich bereits öffentlich entschuldigt und die durch eine undeutliche Ausdrucksweise mißverstandenen Punkte berichtigt hat. — Redaction.)

Süd-Dakota.

Von Homme, 27. Juli. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit uns allen! Die „Rundschau" bringt oft unverhofft etwas Wichtiges für ihre Leser. So brachte sie neulich eine Nachricht von meinem lieben Bruder Daniel Janzen, Alexanderheim, Rußland; den ich, weil meine Briefe unbeantwortet blieben, nicht mehr unter den Lebendigen wähnte. Der gänzliche Abbruch unseres Briefverkehrs kann wohl auch daher kommen, daß Br. Daniel seinen Wohnort von Friedensfeld nach Alexanderheim, und ich meinen von Pennsylvanien nach Süd-Dakota verlegt.

Unsere liebe Mutter führt seit dem Tode des Vaters die Farm mit ihren drei Söhnen Johann, Cornelius und David weiter; und sind sie, so viel ich weiß, alle gesund. Die in der „Rundschau" erwähnte Verlobung eines Johann Janzen bei Freeman war die unseres Bruders. Nachdem derselbe zwei Winter als deutsch-englischer Schullehrer thätig gewesen, verehelichte er sich letztes Frühjahr mit Sarah Wipf, Tochter der Schwester meiner Frau. Bruder Wilhelm, der sich voriges Jahr zum zweiten Male verehelichte, mit Susanna Wallmann, wohnt nur ¾ Meilen von der Mutter entfernt auf seiner eigenen Farm. Schwester Elisabeth verehelichte sich mit Johann, Sohn des Zacharias Wipf; sie wohnen bei Freeman; die Adresse der Brüder Wilhelm, Johann, Cornelius und David und die des Schwagers Johann Wipf ist also: Freeman, Hutchinson Co., South Dakota, Nord-Amerika. Schwager Paul Glanzer sammt der Schwester Katharina sind auch, so viel ich weiß, gesund; es geht ihnen wohl; ihre Adresse ist: Bridgewater, McCook Co., South Dakota Nord-Amerika. Schwager Joseph Wallman sammt der Schwester Susanna sind nach Manitoba gezogen; ihre genaue Adresse ist mir noch unbekannt. Letztgenannter Schwager Joseph ist der Sohn des Franz Wallmann, Bruder des Andreas Wallmann, Inhaber der Eisengießerei in Chortitz, Rußland. Schwager Wilhelm Tabor sammt der Schwester Anna wohnen im nördlichen Theil Süd-Dakotas. Beide Adressen werde ich mittheilen sobald ich sie genau weiß.

Bruder Daniel ist gebeten zu berichten, wie es unserem Bruder Jacob in Rußland geht und mir seine genaue Adresse zu schicken.

Ich wohne jetzt schon 18 Jahre im Bruderhof, bekannt unter dem Namen die „Hutterische Brüder-Gemeinde", und habe noch immer, Gott sei Ehr und Preis, ein sonderliches Wohlgefallen an einem solchen in jeder Beziehung löblichen Werk des heiligen Geistes. Das Glaubensbekenntniß der echten Mennoniten und das der Hutterischen Brüder ist in jeder Beziehung dasselbe, nur daß Letztere sich auch zur Gemeinschaft der Güter bekennen.

Erstens: Christus sagt: „Wer nicht Allem absagt, das er hat". Ferners: „Gehe hin, und verkaufe Alles, was du hast, und komme und folge mir nach." und setzt noch hinzu, „und gieb es den Armen". Wer aber die Armen eigentlich sind, das zeigte der heilige Geist am Pfingstfest den Aposteln deutlich an.

Zweitens: Die erste Kirche zu Jerusalem hatte alle Dinge gemein; die da Aecker oder Häuser hatten verkauften sie, und brachten das Geld des verkauften Guts, und legten es den Aposteln zu Füßen, und einem Jeden wurde gegeben, was ihm noth war.

Drittens sagt Christus: „Vater, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein", und so soll es unter Seinen Jüngern auch sein, denn im Himmel ist vollkommene Gemeinschaft in allen Dingen, und das Himmelreich ist inwendig in euch. Wo das Himmelreich im Herzen ist, da sind Eigennutz, Geiz und eigener Wille vertrieben. Wie es auch die Propheten voraus im Geist gesehen haben, als: „Dann wird der Wolf beim Lamm wohnen, d. i: Dann werden sie nichts hinter sich legen, sondern aller Gewinn und Erwerb wird den Bürgern des Herrn sein zur Hilfe der Nothdürftigen. Weiters: „Wie fein und lieblich ist es wo Brüder einträchtig bei einander wohnen." Es liegt nicht an viel oder wenig, denn wo nur „Zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen da bin ich mitten drin", sagt Christus.

Viertens: Besitzendie Hutterischen Brüder, so sehr viele Original-Schriften die im 15. und 16. Jahrhundert geschrieben worden waren, als: Predigten, Glaubensbekenntnisse, Rechenschaften, Epistel und Sendbriefe aus den Gefängnissen, sehr viele Märtyrer-Lieder sammt einigen großen Chroniken und Geschichtbüchern in Originalschrift, welche sammt und sonders die Gemeinschaft der Güter lehren, und als unumgänglich nothwendig bekennen.

In den genannten Büchern ist deutlich zu lesen, daß viele Tausende damals die Gütergemeinschaft bekannt, durch den heiligen Geist in's Werk gestellt, und eher sich zu Asche und Pulver verbrennen ließen, als daß ein Rechtgläubiger vom andern seine Hand abgezogen hätte, oder sein Hab und Gut genommen und für sich allein verbraucht hätte, sondern es waren und blieben ihnen alle Dinge gemein.

Zu Zeiten zählte man bis 40 Brüderhöf' in Deutschland und Oesterreich; in Siebenbürgen waren sogar 500 Mitglieder in einem Hof. Es ist erstaunlich, wie viele Paragraphe oder Statuten (mehr als einhundert an der Zahl) von den Märtyrer-Helden des Glaubens durch den heiligen Geist aufgezeichnet wurden aus dem Alten und Neuen Testament nur einzig und allein die Gemeinschaft des Geistes und der Güter bekräftigend und vertheidigend. Wenn es die Leser interessirt bin ich gerne bereit einen Paragraphen nach dem andern in der „Rundschau" zu veröffentlichen (Wir bitten darum. Redaction der „Rundschau".), weil dieselbe so nachdrücklich den vollkommenen Weg zur Seligkeit, als: rechte Gemeinschaft, Gelassenheit, Eintracht, Friede, Freude, Einigkeit, Barmherzigkeit und Liebe auf's Lebhaftigste schildern!

Zum Schluß will ich noch melden, daß es nun bald ein Jahr werden wird, daß der ehrsame Aelteste Michael Waldner im Frieden aus dieser Welt geschieden ist. Seine Bekehrung und Berufung war sonderbar, denn kurz nach seiner Erwählung zum Predigeramt, als er noch in seinem Eigenthum war, und die Eitelkeit liebte; ließ der Herr eine schwere Krankheit auf ihn fallen, in welcher er entzückt ward bis in den Himmel, er sah und hörte unaussprechliche Dinge erhielt auch vom Herrn selbst den Befehl für seine künftige Handlungsweise. Er verkaufte sein kleines Gut und suchte von Stund an dem Herrn seine Schäflein zu sammeln, zu predigen und zu rufen: „Kommet zur Hochzeit des Lammes! Kommt, ja kommt in den Weinberg des Herrn, bekehret euch und thut rechtschaffene Früchte der Buße, denn der Herr will sein Volk sammeln, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel sammelt."

Der Erste, der einen Bund mit ihm machte und sich anschloß, war ein frommer, sehr eifriger Bruder mit Namen Jacob Hofer welchen er auch gleich als Prediger einsetzte. Mit vereinter Kraft durch den heiligen Geist getrieben, suchten sie nun dem Herrn die Seinen zu sammeln und die Zahl der Anhänger nahm zu.

Michael Waldner war ein freundlicher, mitleidvoller und gelassener Mann, feind aller Hoffahrt, Geiz, Eigennutz, Eigenwille und Heuchelei. Die wahre Gemeinschaft und Liebe des Nächsten war in sein Herz geschrieben, denn nicht für der ganzen Welt Reichthum wollte er seine Glaubensgenossen und Schäflein verlassen. Seinen letzten Rock, sein letztes Stücklein Brod theilte er von Herzen gerne mit. Als er auf's Sterbebett, kam, vermahnte er alle Gläubigen, an der Wahrheit und Gemeinschaft festzuhalten bis in den Tod, und sprach: „Ich habe mit Gottes Hilfe in großer Schwachheit dem Herrn und Seiner Gemeinde gedient; ich habe jederzeit den Frieden und Einigkeit gesuchet, ich habe Glauben gehalten, hinfür ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit", nebst vielen andern süßen Worten.

Die heurige Weizenernte ist, Gott sei Dank, ziemlich gut ausgefallen. Wir sind jetzt am Dreschen. Gruß an Alle.

Peter Janzen,
Von Homme,
South Dakota, Nord-Amerika.

Minnesota.

Mountain Lake, 28. Juli. Die Ernte hat hier bereits begonnen; in Folge der niedrigen Mähmaschinenpreise werden so viele verlangt, daß gar nicht genug herzubekommen sind. $100 kosten sie nun. Heu giebt es viel mehr wie letztes Jahr. Weizen ist vom Rost befallen; es wird nicht so viel wie voriges Jahr geben. Unser Städtchen bekommt mehrere kostbare Häuser, auch ein großes Bankhaus aus gebrannten Ziegeln.

Gestern Abend starb der alte Hamm, fr. Gerlitzke. Die Frau Dietr. Enns leidet am Blutsturz.

Letzten Sonnabend kam auch wieder eine deutsche Familie aus Gnadenfeld, Rußland, namens Klein, hier an. Die beiden ältesten Söhne waren in Deutschland zum Militärdienst zurückgehalten worden.

Unsere Zeit kommt immer näher. — So der Herr will und wir leben, wollen wir anfangs September dieses Jahres die Reise nach Rußland, der alten Heimath zu, antreten.

Den Freunden in Rußland, die unser dort warten, werde ich noch schreiben, ehe wir abreisen. Wir sind entschlossen über Hamburg zu gehen und wenn möglich uns den 18. September in New York einzuschiffen. Gesund sind wir alle. Gruß mit Psalm 1. C. Neufeld.

Sollt' ich meinem Gott nicht singen?
Sollt' ich Ihm nicht dankbar sein?
Denn ich seh' in allen Dingen,
Wie so gut Er's mit mir mein'.
Ist doch nichts als lauter Lieben,
Das Sein treues Herz bewegt,
Das ohn' Ende hebt und trägt,
Die in Seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Europa.

Rußland.

Station Rewinomeskaja (Col. Alexanderfeld) Kaukasien, 23. Juni 1890. Wir haben während des Sommers nur schwache Regenschauer gehabt, weshalb Gras und Getreide klein geblieben sind. Heu hat es per Deßj. nur 1½ Fuhren gegeben; Getreide kann es 2—4 Fuhren per Deßj. geben. Die Zahl der Tschetwerte wird auch wohl nur klein sein. In manchen Gegenden soll aber noch viel weniger gewachsen sein. Wir danken unserm lieben himmlischen Vater herzlich für alle Gaben, die Er uns aus Gnaden schenkt. Meine Familie, welche aus acht Kindern besteht, ist, dem Herrn sei Dank, gesund. Im Winter waren erst meine l. Frau und etliche der Kinder und dann ich mehrere Wochen krank, aber der Herr, unser Heiland, der rechte Arzt, war auch wieder mit Seiner Hilfe bereit und machte uns alle gesund. Ihm gebührt Ehre und Dank.

Als wir. d. h. meine Eltern mit uns sieben Geschwistern, im Jahre 1869 im September von Lichtfelde, Berdjansker Kreis, in Gemeinschaft mit Jac. Nickels nach dem Kuban zogen, wurde beim Verabschieden von Freunden und Bekannten in der alten Heimath gegenseitiges Briefschreiben versprochen, ebenso auch beim Abschiede eines manchen vom Kuban weggezogenen Freundes, daher möchte ich hiemit allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten ein Lebenszeichen von uns geben. Ich erinnere mich oft bald dieses, bald jenes Freundes, der früheren Nachbarn, meiner Lehrer und Schulkameraden, und denke dann, ob sie wohl noch leben, ob es ihnen wohl geht? Von Etlichen erfährt man durch die „Rundschau"; Viele sind vielleicht schon todt. Der Herr wolle es uns allen zu bedenken geben, daß wir sterben müssen.

Unter denen, die von hier in die Ewigkeit hinübergerufen wurden, befinden sich die Wittwe Joh. Friesen sen., Gerh. Kröker sen., Mart. Liesch, Herm. Friesen, Joh. Gutwin sen. und die Gerh. Friesen'sche.

Vor einigen Tagen hatten Bernh. Penners (fr. Gnadenfeld) das Unglück, ihr Söhnchen Abraham im Alter von 2½ Jahren durch Ertrinken zu verlieren. Der Knabe war nach seiner Gewohnheit an die Wassertonne gegangen um sich zu waschen und da in derselben sich nur wenig Wasser befand, hatte er sich weit überneigen müssen, wodurch er das Gleichgewicht verlor und mit dem Gesicht in's Wasser gefallen war. Als man ihn gewahr wurde, war er schon todt. Er ist wohl mehr erstickt als ertrunken. Es ist ein harter Schlag für die Eltern. Der Herr wolle uns vor Aehnlichem bewahren.

Meine lieben Eltern, die im Jahre 1881 mit vier unserer Geschwister: Maria (Joh. Neufelds), Heinrich, Franz und Cornelius nach Turkestan, Asien zogen, sind, dem Herr sei Dank, ziemlich gesund. Sie brauchten vier Monate für die beschwerliche Reise dorthin. Jetzt kann man in drei Wochen hingelangen und kostet die Reise per Person etwa 50 Rbl. hin und ebenso viel zurück. Wenn es des Herrn Wille ist und Er unser Leben erhält, gedenke ich in nicht zu ferner Zeit meine Eltern, Geschwister und Freunde in Turkestan zu besuchen.

Einstweilen begnügen wir uns mit dem Besuchen meiner l. Schwiegereltern Jac. Giesbrechts, die, dem Herrn Dank, auch gesund sind und noch in Wohldemfürst wohnen.

Heinr. Boldten diene hiemit zur Nachricht, daß sein Schw. Joh. Pauls hier im Dorfe wohnt; sie sind beide gesund; ihre Kinder Abr. Bergmanns und die Wittwe Joh. Pauls jun. mit ihren Kindern sind ebenfalls gesund. Meine Brüder, Schwager, Onkel, Tanten u. s. w. und Bekannten möchten sich öfter hören lassen. Alle grüßend, verbleiben ich und meine l. Frau (Anna, geb. Neufeld) eure euch liebenden Freunde,

Jacob J. Kröker, fr. Lichtfelde.

Nachtrag: 1. Juli. Die Getreideernte hat vor einer Woche begonnen und mit ihr auch das Regenwetter. Letzteres wird wohl anhalten. Unsere Einnahmequellen sind für dieses Jahr besonders schwach: Getreide giebt es nur wenig, Weintrauben fast gar keine und unsere gemeinschaftliche Käserei läßt auch Etwas zu wünschen übrig.

Bemerke noch, daß wir eine Wirthschaft mit 55 Deßj. Kronsland und darauf sieben Pferde, 13 Stück Hornvieh, das erforderliche Acker-, Ernte- und anderes Geräthe haben. Unsere Schulden belaufen sich auf ca. 500 Rbl. (400 R. bei den Eltern zusammen.) Nachdem ich neun Jahre im Schulhause gewohnt und mit meinen geringen Kenntnissen unserer Dorfsgemeinde gedient hatte, zogen wir anno 1882 auf unsere Wirthschaft. In etlichen Jahren hatte ich Wohnung und Stall aufgebaut und Bäume und Weinstöcke angepflanzt und ehe ich mir den Schweiß all dieser schweren Arbeit abwischen konnte, traf mich schon die Wahl zu einem neuen, schwereren Gemeindedienste. Da aber Lust und Liebe zum Ding die Müh' und Arbeit gering machen, so fühle ich's jetzt erst so recht, welch' schweren Dienst ein Dorfsvorsteher, besonders in einem geldarmen Ort, zu versehen hat. In unserer Colonie hat sich in neuerer Zeit noch eine religiöse Gemeinschaft mehr gebildet. Dieselben feiern den Sonnabend statt des Sonntags. Angehörige und sich dazu Zählende sind: Bernh. Penners, ihr Quartirant, Wittwer Mart. Klassen (fr. Lichtfelde), Abr. Peters (alte Col.), Abr. Görtzens (Schneider), Abr. Isaaks (fr. Ladekopp), Joh. Friesens (fr. Gnadenheim), Gerh. Isaaks (alte Col.) und von Etlichen die Kinder. Die Genannten sind mit ihren Familien gesund und geht es ihnen wohl. Hiesige Ansiedler und deren Kinder, welche hier Wirthschaften besitzen, sind außer oben genannten sechs Wirthen noch folgende: Pet. Stobbe, Heinr. und Joh. Berg, Heinr. Peters, Wittwe Joh. Friesen, ihr Sohn Heinr. F., Jac. Deleske, Heinr. Schmidt, Abr. Löwen, Pet. Berg (Dampfmühl-Bes.) Jac. Berg, Witwe F. Bergmann, Abr. und Gerh. Bergmann, J. J. K., Heinr. Neufeldt sen. (aus Wohldemf.) Pet. Görtzen, Pet. Krause und Joh. Isaak. Außer der Frau des J. Deleske (fr. Prangenau), welche schon viele Jahre krank und zuletzt verkrüppelt das Bett hüten muß und beständiger Bedienung bedarf, sind Alle mit ihren Familien gesund und geht es ihnen, denke ich, wohl. Gruß an alle Leser der „Rundschau".

J. J. Kröker.

— Der „Od. Ztg". wird geschrieben: M., 23. Juni. Soeben traf ich von einer Reise aus dem Gouv. Jekatherinoslaw in den Molotschnaer Colonien ein. Die Ernte scheint, nach den Mittheilungen der Mitreisenden zu urtheilen, ebenso wie der Heuschlag, eine recht gute werden zu wollen. Nur war stellenweise der Getreidekäfer recht stark vertreten, den man fast überall längs der Losowo-Sewastopolschen Bahn weite Strecken treiben sah. In den Colonien selbst verspricht man sich ebenfalls eine recht gute Ernte; in Colonien, wo es sehr wenig geregnet hat, wenigstens eine mittelmäßige: Gerste 10—12 Tschtw., Hafer 5 Tschtw., Sommerweizen etwas über 1 Tschtw., dagegen Winterweizen 8 Tschtw. (Dieser giebt hier gewöhnlich bessere Ernten, als der Sommerweizen). Das Getreide ist im Halm sehr kurz, auch ein Mangel, da der Preis des Brennstrohes im Vergleich mit früher um das Dreifache gestiegen ist. Die Kartoffeln versprechen heuer eine bessere Ernte, als vorjährig: doch fehlt es ihnen, wie den Bachtschi auch bereits an Regen. Besonders gilt letzteres aber von der Viehweide. — Die Arbeiten werden gegenwärtig ungewöhnlich früh beendigt. Während in früheren Jahren das Mähen kaum gegen den 29. Juni begonnen wurde, hatte man es in diesem Jahr bereits am 21. beendigt, das Getreide reift ungewöhnlich früh, und da bereits jeder Wirth im Besitz einer Mähmaschine ist (meist von den hiesigen Fabriken, deren Maschinen reißenden Absatz finden; Franz und Schröder in Halbstadt sollen 1000 Maschinen angefertigt und verkauft haben; in diesem Jahr haben auch die ersten Selbstbinder in den Colonien Eingang gefunden) — so nimmt das Mähen nur wenige Tage in Anspruch. Das Dreschen würde bei günstigem Wetter auch in zwei Wochen, höchsten bis zum 15. Juli, beendigt sein. Auch Dreschmaschinen sind viel verbreitet; unsere Colonie zählt bei 20 Großwirthen und 15 Kleinwirthen 10 Dreschmaschinen, theils von Lepp und Wallmann in Chortitza, theils von den Gebr. Klassen in Melitopol. Die ganze freie Zeit bis in den späten Herbst hinein wird dann gepflügt.

Der Fortschritt des Friedenswerkes.

Es ist schon lange nicht mehr der alleinige Grundsatz einiger wenigen christlichen Gemeinschaften, wie der Mennoniten, Quäker u. s. w., daß Kriege leicht zu vermeiden sind und abgeschafft werden sollen, sondern diese Ansicht hat sich allmälig in allen Ländern Anhänger aus allen Gesellschaftsclassen erworben. Einen besonders erfreulichen Fortschritt nimmt das Friedenswerk seit dem Zustandekommen der Friedens-Congresse, welche von Zeit zu Zeit in verschiedenen Ländern der alten und neuen Welt abgehalten werden.

In London waren kürzlich innerhalb weniger Wochen der Weltfriedens-Congreß und die Internationale Parlaments Liga in Sitzung, zwei Körperschaften, deren Thätigkeit, wie schon der Name ankündigt, der Abschaffung des Krieges, jenes Ueberbleibsels aus barbarischen Zeiten, gewidmet ist.

Weder in-, noch ausländische Zeitungen wußten viel über die Verhandlungen jener Congresse zu berichten. Höchstens daß sie sich bemühten, auf Grund der Aussprüche großer Männer nachzuweisen, daß Leute, die der Ansicht sind, der Krieg könne ganz gut durch Schiedsgerichte ersetzt werden, sonderbare Heilige und lächerliche Tröpfe seien. Auch wurde der Menschheit wieder der Ausspruch des großen deutschen Schlachtenlenkers Moltke in Erinnerung gebracht, daß „der ewige Friede ein Traum ist und nicht einmal ein schöner." „Der Krieg ist ein Element der von Gott eingesetzten Weltordnung. Die edelsten Tugenden des Menschen entfalten sich daselbst," soll Moltke einmal gesagt haben.

Natürlich, wie anders sollte denn der alte Krieger, der nahezu 75 Jahre Soldat ist, denken? Er würde die Unsterblichkeit seines Namens, seine historische Größe aufs Spiel setzen, würde er über den Krieg, der sein ihm von Kindheit auf eingeflößter Lebensberuf gewesen, sich jetzt anders ausdrücken. Kurz, seine Ansicht kann in der Friedensfrage gar nicht in Betracht kommen, ebensowenig wie die Ansicht anderer hervorragenden Männer, die sich mit mehr oder weniger Vorurtheil über diese Sache ausgesprochen haben.

Der reiche Amerikaner Bennett hat gelegentlich des eingangs erwähnten Friedens-Congresses in London an drei berühmte Franzosen die Anfrage gerichtet, was sie von der Möglichkeit der Abschaffung des Krieges hielten. Daß dem Fragesteller weniger daran gelegen war in Erfahrung zu bringen, was die drei großen Franzosen persönlich über den Krieg denken, als eine offene und auffallende Aeußerung darüber zu erhalten, daß die von Deutschland so gedemüthigte französische Nation ihre Rachegelüste noch immer nicht aufgegeben hat, ist leicht ersichtlich und die Antworten waren genau so wie sich's erwarten ließ. Sie drücken die Gefühle Frankreichs aus, welches es nicht vergessen kann, daß ihm Elsaß-Lothringen entrissen worden.

Wem wirklich um die Ansicht hervorragender Männer gelegen ist, der wendet sich nicht an Franzosen mit der Frage, ob eine Abschaffung des Krieges möglich sei, weil dies so verkehrt ist, als ob Jemand sich die Ansicht eines zum Tode Verurtheilten über die Abschaffung der Todesstrafe einholte.

Unter den dem Herrn Bennett ertheilten drei Antworten ist die eines ehemaligen Ministers und Rathgebers Napoleon III., der vielleicht viel dazu beitrug seinen Kaiser zur Kriegserklärung an Deutschland zu veranlassen, am gelungensten. Man kann erkennen, daß der Antwortende die Absicht Bennett's durchschaute, denn er erklärt unumwunden, daß, „so lange Elsaß-Lothringen nicht an Frankreich zurückgegeben ist, sind alle Hoffnungen auf einen Weltfrieden Luftgebilde."

Durch diese Antwort hat sich der ehemalige Minister bei seinen Landsleuten sicherlich nicht wenig Beifall errungen. Viel maßvoller und vernünftiger antwortete der Schriftsteller Jules Simon:

„Meiner Ansicht nach haben wir die besten Gründe zu hoffen, mit der Zeit zur Errichtung eines Schiedsgerichts zwischen den verschiedenen Völkern zu gelangen. Die Ver. Staaten sind heute ein dauerndes schiedsgerichtliches Tribunal zwischen den verschiedenen Staaten, aus denen sie bestehen. Die Fortschritte, die auf dem Gebiet der Beförderung und Nachrichten-Vermittelung gemacht sind, haben durch Verminderung der Entfernungen direct zur Schaffung einer Verbündung beigetragen, welche immer größere Theile der Menschheit einschließt, und zuletzt die ganze Menschheit einschließen wird. Ich bezweifle indessen, daß eine solche Verbündung zur völligen Unterdrückung des Krieges führen wird. Ich fürchte, es werden sich Bündnisse innerhalb der Verbündung bilden, die Mächte, welche mit der Vollstreckung der Bundesbefehle betraut sind, können dieselben möglicherweise zu eigenem Vortheil ausbeuten. Indessen, eines ist sicher, wenn einmal die Idee eines internationalen Bundes Wurzel gegriffen hat, wird der Krieg immer schwieriger werden."

Der dritte der Gefragten, der ein Mitglied der Academie der Wissenschaften ist, schrieb als Antwort:

„So lange ich lebe, habe ich gute Menschen gegen die entsetzliche Gewohnheit internationalen Abschlachtens Protest erheben gehört. Jeder beklagt das Uebel, aber Niemand siegt ein Heilmittel. Selbst das viel weniger bedeutende Duell, gegen das so Viele geschrieben und das so Viele auszurotten versucht haben, florirt noch, wenigstens in Frankreich, und Alles, was dagegen gethan ist, hat nichts geholfen und wird nichts helfen. Ein Gleiches gilt vom Kriege. Es mögen noch so viele Friedens-Congresse hüben und drüben sich versammeln und gegen Blutvergießen stimmen, einerlei ob zwischen Nationen oder Personen trotz ihrer guten Gründe, ihrer Beschlüsse und Gesetze wird der Krieg ewig fortdauern (?) Stets wird die Ehre der Person da sein, welche das Duell, das Selbstinteresse der Nationen, welches den Kampf fordert."

Niemand bezweifelt das, was der gelehrte Herr über das Duell sagt. Gewiß wird es immer, so lange es Menschen giebt, Raufbolde und Solche geben, die sich in der Aufregung zu gewaltthätigen Handlungen hinreißen lassen. Das bezweifeln auch Die nicht, die den Krieg abgeschafft sehen wollen. Aber das Duell und andere persönliche Gewaltthätigkeiten werden auch von jedem Landesgesetze als Verbrechen bestraft. Wie stimmt dann der Vergleich des Duells mit dem Kriege? Doch nur insoweit, daß letzterer ein Verbrechen an der Menschheit ist, ein Verbrechen, welches im Kleinen wie Raub oder Mord bestraft wird.

Ein weit besserer Vergleich mit dem Kriege wäre das den dunkelsten Seiten der Geschichte angehörige Faustrecht. Was letzteres für den einzelnen Menschen gewesen, ist der Krieg für die Völker. So wie es gelungen ist den Einzelnen in die Bahn der Ordnung zu lenken, und ihn zu zwingen, seine Sache dem Urtheilsspruche eines Richters zu unterwerfen und sich diesem Urtheile zu fügen ob es auch gegen ihn ausfiel so können auch die Völker dazu gebracht werden, ihre Meinungsverschiedenheiten Schiedsgerichten zu überlassen, und sich deren Urtheil zu fügen.

Natürlich müssen die Völker erst dafür reif sein. Daß wir aber auf dem besten Wege zu diesem Ziele sind, dafür liefern die Zustimmungen, welche die Vertreter der Friedenssache von allen Seiten erhalten, ein beredtes Zeugniß.

Wenn es erst gelingt, der großen Maße des Volkes in Europa zu zeigen, daß der Krieg kein „nothwendiges Uebel" ist, daß er nicht so unvermeidlich ist wie eine Ueberschwemmung oder eine Seuche; wenn die Völker erst einsehen lernen, daß die Regierungen auch ohne Blutopfer seitens des Volkes ihre Meinungsverschiedenheiten beilegen können, ohne daß das Interesse des Einzelnen darunter leidet, dann wird auch das Kriegführen (oder wie es eigentlich richtiger benannt ist: das wohlüberlegte Hinschlachten der Völker) bald ein Ende nehmen.

Die guten Früchte, welche die vereinte Thätigkeit der Friedensfreunde trägt, sind jedem vorurtheilslosen Beobachter ersichtlich. Mehrere nationale Angelegenheiten, die in früheren Zeiten zu blutigen Kriegen geführt hätten, sind schon auf schiedsrichterlichem Wege geschlichtet worden und darf man hoffen, daß die Friedens-Bewegung immer weiter um sich greift und das angestrebte Ziel endlich erreicht wird. Ein so tief eingewurzeltes Uebel wie der Krieg läßt sich nicht mit einem Schlage ausrotten, dessen sind sich die Anhänger der Friedenssache wohl bewußt, daher ist auch ihre Thätigkeit eine solche, die aufklärend auf die Menge und beweisführend auf die Regierungen wirkt. Diejenige Tagespresse die nur spöttisch oder entschieden absprechend über die Friedensbewegung schreibt, begeht ein großes Unrecht, den sie hat die Mittel in der Hand den gesunden Friedensideen Eingang in das Volk zu verschaffen, thut aber gerade das Gegentheil. —z.

Eine rührende Begebenheit.

Eine Postkarte wurde kürzlich im Postamte in Cincinnati abgegeben. Die Handschrift ist die eines Kindes. Adressirt ist die Karte „An meine liebe Mutter im Himmel." Und der Inhalt lautet: „Zu Hause. — Liebe Mama! Ich bin so vereinsamt, seitdem Du in den Himmel gegangen bist, und ich will zu Dir kommen. Die Zeit wird mir so lange. Du hast mir ja gesagt, ich könne zu Dir kommen. Frau Clark ist freundlich gegen mich, doch ist sie nicht wie Du. Zeige dies dem lieben Gott und schicke nach mir, da mir mein Arm sehr wehe thut und Du mir gesagt hast, daß ich im Himmel keine Schmerzen haben werde. Ich sende Dir einen Kuß. — Von deiner Dora' — Postmeister Riley, dem die Postkarte übergeben wurde, fühlte sich beim Lesen dieser, von einem unglücklichen und wahrscheinlich kränklichen Waisenkind geschriebenen Zeilen auf's Tiefste bewegt und versucht es, die kleine Schreiberin ausfindig zu machen. Sollte ihm dies gelingen, so werden sich Mittel finden, für das arme Wesen etwas zu thun.

Die nordamerikanische Union verglichen mit Deutschland.

Wenn der deutsche Einwanderer die Gestade Amerikas betreten hat, findet er sich in eine ganz andere Welt versetzt. Er nimmt wahr, daß hier alles anders ist, als in Deutschland, obgleich er sich vorerst noch wenn Rechenschaft geben kann, worin eigentlich die Verschiedenheit bestehe.

Die Bewohner Amerikas, ihre Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten, ihr Denken, Reden und Handeln, ihr Benehmen und ihr Gang sind in erster Linie verschieden von den Menschen, die jenseits des Meeres wohnen, von ihrem Denken, Thun und Treiben.

Ob man Physiognomie studirt hat oder nicht, es wird auffallen daß die Leute ganz anders drein schauen oder aussehen als in Deutschland und überhaupt in Europa. Die Physiognomen Amerikas haben ungleich mehr Mühe als diejenigen Deutschlands, den Charakter der Leute zu erkennen, denn in Amerika ist beinahe das Sprüchwort zutreffend: Einer sieht dem Andern so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Die Gesichtszüge und noch mehr der Gesichtsausdruck der Amerikaner sind einander viel gleicher, als die der Deutschländer; eine merkwürdige Thatsache. Aus dem Gesicht des Deutschen spricht mehr Gemüth, als aus dem des Amerikaners, es giebt auch in der englischen Sprache kein Wort, welches das was wir Deutschen unter Gemüth verstehen, ausdrückt. Der Amerikaner hat mind, heart, soul, nature, disposition etc., aber nichts oder besser nicht viel von „Gemüth". Er liebt Gott "with all his *mind*", der Deutsche „von ganzem Gemüth." Die frömmsten Männer Deutschlands stellten sich zur Aufgabe, mit dem Gemüthe Gott zu ergreifen; Dem Amerikaner kann man schwerlich beibringen, was Gemüth eigentlich ist.

Aber nicht nur in den Gesichtszügen ist ein großer Unterschied zwischen Amerikanern und Deutschländern bemerkbar. Es steckt ein anderer Geist im Amerikaner, darum ist sein ganzes Wesen von dem des Deutschländers verschieden. Z. B. wenn man in Deutschland mit einer höher gestellten Person in Berührung kommt, so bemächtigt sich einem unwillkürlich etwas von einem Untergebenheitsgefühl; davon kennt man in Amerika nichts. — "Help yourself" — „Ich kümmere mich um Niemand, als um mich" steht auf der ganzen Erscheinung, den Manieren und Geberden des Amerikaner geschrieben; dennoch ist er zuvorkommend und dienstgefällig.

Ebenso athmen die Häuser, Städte, Thiere, Felder ꝛc., Amerikas den amerikanischen Geist; diesseits des Meeres sieht alles anders aus, als jenseits, die Häuser dieses Landes, sonderlich die der meisten Farmer sehen weit weniger, als die Häuser in Deutschland, wie ein Heim aus. Es macht alles mehr den Eindruck des Temporären. Das Haus, wie vornehm und bequem es auch ausgestattet ist, sieht einen an, als wolle es sagen: „Mich wundert, wie lange es meinem Besitzer noch hier gefällt. Eines schönen Tages wird sich ihm anderswo bessere Gelegenheit zum Erwerb bieten und er wird, mir nichts, dir nichts, auf und davon ziehen." Nie wird ein Amerikaner seine Heimath so begeistert beschreiben und preisen wie z. B. Jung Stilling. Er liebt Amerika als Ganzes augenscheinlich inniger, als sein eignes Heim. Und wenn er sein Heim besingt, so ist es ihm nicht um den Ort wo es sich befindet, zu thun, sondern um die Sache selbst.

Der Amerikaner kann irgend etwas leichter und schneller fassen und begreifen, als der Deutsche, letzterer dagegen geht näher auf die Sache ein, er denkt viel tiefer und sinnt oft lange über Grund und Ursache auch solcher Dinge „in welchen kein Geld ist". In Amerika wird nicht der Redner, der die besten und triftigsten Gründe angiebt, sondern derjenige, welcher es am besten versteht, die Zuhörer mit sich fortzureißen, den größten Erfolg haben.

Bezüglich der Religion ist man in Amerika dem Staatskirchensystem Europas weit voraus. Das haben wir den „Pilgervätern", Quäkern und Andern, die als große Schwärmer verrufen sind, zu verdanken. Hier muß das Volk selbst für seine Prediger oder Geistlichen sorgen, die Obrigkeit kümmert sich nicht darum. Dafür kann es in der Wahl derselben auch seiner Herzensüberzeugung folgen, ist nicht wie in Europa gezwungen die Geistlichen, welche die Regierung schickt, anzunehmen. Die Prediger Amerikas berühren das Praktische viel häufiger und trefflicher, als die Pastoren Deutschlands. Sie gehen auf die Sache ein. Sie müssen sich Mühe geben, Leute in ihre Kirche zu ziehen, denn die vielen Kirchen machen einander „Concurrenz". Hier wird auch viel mehr für Ausbreitung des Christenthums gethan und die Gemeinden sind viel opferwilliger, als in Deutschland. Gemeiniglich wird in den Kirchen der Protestanten sonntäglich zweimal gepredigt, dann werden noch Sonntagsschule, Jugendgottesdienst, Gebets-Versammlungen u. s. w. gehalten. Die Sonntagsschulen sind sehr nothwendig, weil kein Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen ertheilt wird. Ungläubige Prediger giebt es allerdings auch, doch weniger, als in Deutschland, die Religion ist hier noch eine Macht und diejenigen, welche Religion bekennen, sind nicht wie in Deutschland schüchtern und zurückhaltend damit, sondern eher stolz darauf. Sie schämen sich nicht, öffentlich zu beten, meinen, es sei gut, daß Jedermann wahrnehme, daß sie Christen sind. Die größten und populärsten Zeitungen bringen jeden Montag die Predigten berühmter Kanzelredner.

Das Familienleben anlangend, macht sich hier besonders der Umstand geltend, daß es den Amerikanern an Gemüth fehlt. Die Kinder werden weit weniger als in Deutschland zur Pietät im Allgemeinen erzogen, kein Wunder, daß ihnen dieselbe so vielfach mangelt. Man überläßt die Kinder so früh als möglich sich selbst, giebt ihnen alle Freiheiten. Da ist es ein Wunder, zu sehen, wie frühe sich ihr Verstand entwickelt, wie klug die Kinder hierzulande sind. Daß die Jugend, und zwar ist dies hauptsächlich im Westen der Fall, sehr ungezogen und ausgelassen ist, ist wohl weniger der Freiheit, als vielmehr der schlechten Erziehung zuzuschreiben. In Deutschland z. B. giebt man die Kindern der Juden das Zeugniß daß sie geweckter und verständiger jedoch nicht ungezogener sind als die Christenkinder: Den ersteren werden von ihren Eltern viel mehr Freiheiten gegeben, als den letzteren. Obgleich wahrscheinlich jüngere vor älteren Geschwistern in Deutschland mehr Ehrfurcht (oder Furcht) haben, als hier Kinder gegen Eltern, so giebt es doch in Amerika weniger Uneinigkeiten zwischen Kindern und Eltern und gestaltet sich überhaupt das Familienleben harmonischer.

Das Weib wird in Amerika sehr geehrt und bevorzugt, hauptsächlich im Westen wo es nur wenige Frauen giebt, während in Deutschland Mann und Weib gleichberechtigt sind.

Die Hochschulen Deutschlands sind denen Amerikas weit voraus, wie selbst alle Amerikaner zugeben. Die Volksschulen (public schools) dieses Landes sind theils besser, theils nicht so gut als diejenigen Deutschlands. Auf vielen Hochschulen nimmt man sich nicht Zeit, z. B. die alten Sprachen oder die Geschichte gründlich zu studiren; die Arbeit wird nur äußerst oberflächlich gethan. In der Normal School zu Valparaiso, Ind., die etwa 1500 Studenten zählt, lesen die griechischen Classen schon im zweiten Termin Homer (jeder Termin währt 10 Wochen); in den Gymnasien Deutschlands dagegen liest man erst nach etwa vierjährigem Studium des Griechischen diesen Autor. Man studirt in Amerika gewöhnlich nicht Latein oder Griechisch, sondern etwas von Cäsar, Xenophon, Homer ꝛc. Gründlicher wird das Studium der Mathematik und Naturwissenschaften betrieben.

Der Amerikaner hat weit mehr common sense als der Europäer, und besitzt eine besondere Redfertigkeit und Rednergabe. Das öffentliche Reden spielt eine große Rolle in Amerika. Ebenso ist der Amerikaner im Verrichten aller Arten von Arbeiten viel praktischer und gewandter, als der Europäer, es geht ihm alles leichter und schneller von der Hand.

In der Union ist Jedermann sein eigner Herr, es steht nicht wie in Europa immer einer unter dem anderen. Im Lande der Freiheit gelten alle gleichviel und zwar sehr viel.

Der Amerikaner schafft sich keinen großen Vorrath von Kleidungsstücken an. Er ißt und trinkt dagegen weit weniger einfach, als der Europäer. Merkwürdigerweise hat die Unmäßigkeit im Trinken hier schlimmere Folgen, als in Deutschland. Ein betrunkener Amerikaner sieht viel schrecklicher und abscheulicher aus, als ein berauschter Europäer und wenn der Amerikaner nur kurze Zeit der Trunksucht gefröhnt hat, so hat er überhaupt ein abstoßendes viehisches Aussehen. Man trifft auch viel häufiger als in Deutschland, auf dem Lande sowohl als in der Stadt ganz verkommene menschliche Subjekte. — Auffallend ist, wie nachlässig und schlecht sich viele, selbst wohlhabende Farmer kleiden. — Tabak rauchen ist Gewohnheit eines großen Theils der Bewohner Amerikas, noch gebräuchlicher ist das unreinliche Kauen von Tabak; doch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß der Tabak, der hier zum Kauen gebraucht wird, nicht so ekelerregend ist, als der Kautabak der niederen Volksclasse Deutschlands. Schnupfen ist hierzulande fast gänzlich unbekannt.

Der Amerikaner hat einen andern Begriff von der „Ehre", als der Deutsche. Wenn z. B. in Deutschland ein Bub dem andern einen kleinen Possen spielt, so wird der also Beleidigte, wenn er nicht selbst diese „Demüthigung" rächen kann, den Beleidiger beim Lehrer verklagen, welcher ihn zu irgend einer Strafe verurtheilt. Hierzulande ist es ganz anders. Die Ehre eines Amerikaners leidet erst dann, wenn ihm irgend ein Vergehen gegen das Gesetz nachgeredet wird.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß ein armer Mann in Amerika „sein Leben besser machen kann", (wie die Pennsylvanier sagen), als in Deutschland oder Europa überhaupt, und auch für Wohlhabende sind die Verhältnisse sicherlich ebenfalls besser.

Wenn dem aber auch nicht so wäre, so lebt es sich doch in Amerika dem Lande der Freiheit, viel angenehmer und menschlicher, als jenseits des Meeres. Die alten Pilgerväter, Quäker und „Wiedertäufer", die von aller Welt verfolgt, in der neuen Welt eine Zufluchtsstätte suchten und fanden, haben den Segen Gottes auf dieses Land herabgerufen. Einen Beweis, daß die Union ein gesegnetes Land ist, liefern die Tausende von Einwanderern, die alljährlich in unser Land ziehen. Der Grund, warum diese Leute gerade in unser Land kommen, ist nicht wie Manche meinen, weil dasselbe nur schwach bevölkert ist, denn Südamerika ist fast noch unbevölkert und kann doch die Einwanderer nicht anziehen, obgleich die Regierungen jener Länder Einwanderer kostenfrei übers Meer bringen läßt und der Boden Südamerikas sehr fruchbar ist; die Auswanderer kommen vielmehr darum nach den Vereinigten Staaten, weil es hier besser ist, als sonstwo.

Gott segne auch fernerhin unser neues Vaterland! Joh. Horsch.

Der Erfolg der Viehzucht.

Der Erfolg der Viehzucht hängt vor Allem von der Verwendung eines guten Zuchtmaterials und richtiger Aufziehung der Jungen ab. Nur bestgebaute, reinrassige, selbstverständlich ganz gesunde männliche Thiere dürfen zur Zucht verwendet werden, aber auch nur ganz gesunde weibliche Thiere. Die männlichen müssen gut, aber vernunftgemäß ernährt werden; denn in Folge mangelhafter Ernährung einerseits und von allzu kräftiger Fütterung andererseits werden sie zur Zucht untauglich oder können nicht lange genug verwendet werden.

Zu einer guten Ernährung gehört aber nicht allein gutes Futter, sondern auch Fürsorge für eine leichte Verdauung dieses Futters. Denn nur dadurch, daß die Nährstoffe leicht ins Blut übergehen und alles Ueberflüssige rasch ausgeschieden wird, erhalten die Thiere kräftige und compacte Knochen, die Samenbildung wird begünstigt, weil die Blutbildung energischer ist, und die so häufige Unfruchtbarkeit beseitigt.

Um zu verhüten, daß die männlichen Thiere frühzeitig schwer und träge werden, darf man es an freier Bewegung in frischer Luft, auch an leichteren Arbeiten nicht fehlen lassen.

Mit ganz besonderer Sorgfalt hat man auf die Pflege und Ernährung der Jungen zu achten, namentlich darf man an Kraftfutter nicht sparen wollen; ein gutes kräftiges Zugthier kann man nur durch eine vernünftige Fütterung erhalten, und was im Anfang wirklich mehr an Futter verausgabt worden ist, bringt später reichlich Zinsen.

Die Auswahl der Nahrung für die besondern Zwecke der Viehzucht, sei es zur wirklichen Zucht, oder zur Last, oder zur Milchgewinnung ꝛc., die Bereitung der verschiedenen Futtermittel, die Anlage und Erhaltung der Stallungen, die Reinlichkeit insbesondere u. s. w., das sind alles höchst wichtige Umstände, welche, je nachdem sie aufmerksam und mit Verständniß berücksichtigt werden oder nicht, die Viehzucht heben oder verkümmern lassen.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
☞ Schickt keine Checks. ☜

Elkhart, Ind., 6. August 1890.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Ueberseht die Abtheilung „Der Vermittler" auf der letzten Seite (1. Spalte) nicht. Es mag von Nutzen sein.

Der „Herold der Wahrheit", eine religiöse, halbmonatlich erscheinende, 16seitige Zeitschrift, gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft, sowie der Erläuterung evangelischer Wahrheit und der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht. Das älteste mennonitische Blatt in Amerika. Preis per Jahr $1.00. — **„Rundschau" und „Herold der Wahrheit" zusammen an eine Adresse $1.50 per Jahr.**

Für Jeden.

Wir scheuen weder Opfer noch Mühe um die „Rundschau" zu der verbreitetsten Zeitung unter den Mennoniten deutscher Zunge zu machen. Von dieser Absicht waren wir bei der Feststellung des niederen Abonnementpreises, sowie bei der Verabfolgung der zahlreichen Prämien für die Leser im Allgemeinen und Abonnentensammler im Besonderen geleitet.

Durch nachstehendes Anerbieten soll es jedem Leser möglich gemacht werden, sich seine „Rundschau" für's nächste Jahr umsonst zu erwerben, und hoffen wir, daß recht viele von diesem günstigen Anerbieten Gebrauch machen werden.

Ein jeder Leser kann in seiner Nachbarschaft Familien finden wo die „Rundschau" noch nicht gehalten wird und sollte versuchen sie dort einzuführen.

Daß Jemand schon auf eine andere Zeitung abonnirt, ist kein Grund, warum er nicht auch die „Rundschau" halten soll. Die „Rundschau" kann durch keine County- oder Stadtzeitung ersetzt werden, so wenig wie die „Rundschau" für eine County- oder Stadtzeitung Ersatz leistet. Doch hier das Angebot:

Für Einsendung von Namen und Adresse eines neuen Abonnenten für die „Rundschau" mit der Bezahlung für ein Jahr (75c) schreiben wir dem betreffenden Einsender 25 Cents gut. Sobald er die Namen von drei neuen Abnehmern eingesandt, also 75 Cents gut hat, schicken wir entweder die „Rundschau" an irgend eine von ihm angegebene Adresse ein Jahr lang oder schreiben ihm ein Jahr für sein eigenes Abonnement gut. Mit anderen Worten, wer drei neue Abonnenten gewinnt, hat damit sein Abonnement für's nächste Jahr bezahlt, oder, wenn er im Rückstande ist, ein rückständiges Jahres-Abonnement.

Wer blos einen oder zwei neue Abonnenten gewinnt, kann den zu seinen Gunsten entfallenden Betrag von 25 oder 50 Cents ebenfalls zur Zahlung seines nächstjährigen Rundschau-Abonnements verwenden, indem er das, was auf 75 Cents noch fehlt, nachschickt, oder in anderer Weise darüber verfügen.

Wer mehr als drei neue Abonnenten sammelt erhält gleichfalls für jeden derselben 25 Cents gutgeschrieben und kann sich aus unserem Bücher-Verzeichniß irgend etwas auswählen dessen Preis nicht höher ist, als der ihm gutgeschriebene Betrag, so daß z. B. Derjenige, der fünf neue Abonnenten gefunden hat, sich irgend ein oder mehrere Bücher oder Zeitungen im Gesammtwerthe von $1.25 auswählen kann.

☞ Die Namen können einzeln zu verschiedenen Zeiten eingesandt werden, aber die Abonnentensammler sind gebeten, sich zu ihrer eigenen Befriedigung genaue Aufzeichnungen zu machen.

Die neuen Abonnenten selbst erhalten keine Prämie, was wohl durch die Billigkeit des Blattes gerechtfertigt ist.

☞ Dieses Angebot ist nur bis zum 1. October d. J. giltig. Wer sich daher durch das Sammeln von Abonnenten seine „Rundschau" für's nächste Jahr verdienen will, muß dies jetzt thun. Nach dem 1. October wird nichts mehr gutgeschrieben.

Der gelbe Zettel auf jeder Nummer der „Rundschau" giebt außer dem Namen des betreffenden Abonnenten auch die Zeit an, bis zu welcher das Blatt bezahlt ist. Wenn es nun z. B. neben dem Namen heißt dec 89, so bedeutet dies, daß das Abonnement bis Ende December 1889 bezahlt ist und so mit jedem anderen Datum; jan. bedeutet Januar; apr. April u. s. w. Von der Jahreszahl sind, um Raum zu ersparen, immer nur die zwei letzten Ziffern angegeben, also 89 anstatt 1889. Wer drei Wochen nachdem er den Abonnementbetrag für die „Rundschau" uns zugesandt hat, die Abonnementdauer auf dem gelben Zettel nicht richtig angegeben findet, der wolle uns sofort hievon benachrichtigen und wir werden nachsehen wo der Fehler liegt und ihn berichtigen, weil sich dies bei frisch eingeschlichenen Irrthümern und Mißverständnissen leichter thun läßt, als wenn diese schon lange bestehen.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Neu-Mexico war es nicht beschieden mennonitische Ackerbauern zu seinen Kindern zu zählen. Wie der „McPherson Anzgr." mittheilt, ist von den letztes Frühjahr von Kansas nach Neu-Mexico Uebergesiedelten am 30. Juli die letzte Partie wieder nach Kansas zurückgekehrt. Die in ihren Hoffnungen enttäuschten Leute sind sehr zu bedauern.

Kurz bevor das Blatt zur Presse ging, erhielten wir von Julius Siemens, Mitglied der Bankfirma Siemens Bros. & Co., folgende Zuschrift:

Gretno, Man., 2. Aug. 1890.

Werther Editor der „Rundschau"!

Soeben bin ich von meiner Reise aus dem nordwestlichen Manitoba heimgekehrt, wohin ich gefahren war, um zu sehen, ob nicht besseres Land und Clima näher zu finden sei als im fernen Westen, nahe den Felsengebirgen, wo schon Einige sich angesiedelt haben.

Ich habe die Gegend bei Shoal Lake und Birtle an der Manitoba und Northwestern-Eisenbahn in Manitoba bedeutend besser gefunden als die bei Calgary und Gleichen im Alberta-Bezirk.

Es ist meine Absicht, für die nächste Nummer der „Rundschau" einen Bericht zu schreiben, weil die Zeit es mir jetzt nicht erlaubt. — Wenn in den Staaten und anderswo Auswanderungslustige sind, die eine Deputation hinzuschicken wünschen, so sollten sie es mir zu wissen thun.

Julius Siemens.

Frag- und Antwortkasten.

Fragen und Antworten, die sich auf die Landwirthschaft, das Hauswesen, Krankheiten, die Gesundheitspflege u. s. w., u. s. w. beziehen, finden in dieser Abtheilung Aufnahme. Wer eine Antwort zu geben weiß, ist gebeten sie so bald als möglich an die „Rundschau" zu senden.

Antwort auf Frage No. 12. — Das mehrmalige Umsetzen wilder Obstbäume veredelt deren Früchte. Nach dreimaligem Wechsel des Standortes sind die Früchte beinahe denen edler Obstbäume gleich, so wird von zuverlässigen Männern mitgetheilt.

Wilhelm Görtzen,
Mt. Lake, Minn.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ **Wer eine Auskunft ertheilt, ist gebeten anzugeben in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.**

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Johann J. Quiring, Lushton, York Co., Neb., bittet um die Adresse der Onkeln seiner Gattin (geb. Lohrenz), namens Isaak, Heinrich und Wilhelm Berg, deren Vater Jacob Berg früher in Berdjansk, später in Mariawohl wohnhaft gewesen ist, an welch letzterem Orte er gestorben. Ferners bittet Quiring um die vollständige Adresse des Johann Bertvater.

Ist A. W. Hall ein Betrüger?

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Bundesbote" in No. 30 einen Aufsatz, in welchem der in No. 24 er „Rundschau" enthaltene und vom „Bundesbote" wiedergedruckte Aufsatz über das Wasser als Heilmittel erwähnt wird.

Der Schreiber im „Bundesbote" ist genau derselben Ansicht wie die „Rundschau" nur drückt er sich mit anderen Worten aus. Er schreibt nämlich, nachdem er indirect ausführt, daß Hall kein Betrüger ist: „Schreiber dieses will hiermit Hall's Weise zur Verbreitung seiner Entdeckung (wenn es seine ist), nicht vertheidigen. Sie sieht sehr habgierig aus; aber Hall hätte wohl keinen besseren Weg wählen können um seine Methode in kurzer Zeit so Vielen zur Kenntniß zu bringen und dieselben zu bewegen seinen Vorschriften genau nachzukommen. Aber wenn gute Folgen aus einer aus bösen Beweggründen kommenden That erwachsen, so macht das die Beweggründe doch nicht gut."

Leider ist der Schreiber jenes Bundesbote-Aufsatzes kein Rundschauleser, was aus folgendem Satze ersichtlich ist:

„Wer nicht mehr von Hall's Heilverfahren weiß, als er in dem Artikel aus der „Rundschau" gelernt hat, kann sich noch nicht nach Hall's Sinn behandeln."

Allerdings ist in dem von „Bundesbote" gekürzten Rundschau-Artikel keine Anweisung enthalten, dieselbe war schon früher erschienen und in dem Artikel war darauf hingewiesen; dieser Hinweis ist aber selbstverständlich vom „Bundesbote" ausgelassen worden.

Weiter heißt es in dem „Bundesbote"-Artikel: „Hall beansprucht nicht, die Einspritzungen erfunden zu haben, sondern daß er einen solchen Gebrauch derselben erfunden, daß sie bei den Einen ein permanentes Heilmitttel und bei einem Anderen ein Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten sein können. Inwiefern er hierzu ein Recht hat, weiß ich nicht."

Wer etwas nicht weiß kann auch nichts sagen. Wer aber seit vielen Jahren die Nützlichkeit der Auswaschung des Darmes mit größeren Mengen Wassers kennt und die wohlthuenden Folgen der sogenannten „Bleibeclystiere," durch welche dem ausgeschwemmten Dickdarm kleinere Mengen kühlen Wassers zum Aufsaugen zugeführt werden, in zahlreichen Fällen erfahren hat, der kann doch wohl darüber etwas sagen, wenn er sieht, daß Jemand so schlau ist, ein von christlichen deutschen Männern schon vor vielen Jahren, der Menschheit aus reiner Nächstenliebe empfohlenes Heilverfahren um „vier Dollar und einen Eid" zu verkaufen!

So wenig Rucksicht Jemand verdient, der ein der Menschheit nützliches Verfahren, das ihm nichts kostet, auf solch unchristliche Weise ausbeutet, so glauben wir doch, daß Niemand dem Wunsche des „Bundesbote"-Schreibers nachkommen soll indem er schreibt:

„Würden doch die Leute, die sich berufen glauben Hall und sein Health Pamphlet an die Oeffentlichkeit zu bringen, dies auch recht und nicht falsch oder nur halb thun!"

Unser Rath ist: Wer dem Dr. Hall das Gelöbniß gegeben, keinem Andern das Heilverfahren mitzutheilen, der soll sein Gelöbniß auch halten und es weder halb noch ganz an die Oeffentlichkeit bringen!

Wer aber Niemanden gegenüber sich verbindlich gemacht, der leistet seinen Mitmenschen ein Dienst, zu dem ihn das Gebot der Nächstenliebe verpflichtet, wenn er ein segensreiches Gemeingut der Menschheit verbreiten hilft und seine Mitmenschen auf den großen Nutzen der innerlichen und äußerlichen Behandlung mit reinem Wasser, so wie es aus Himmelshöhen fließt, aufmerksam macht.

Eine schreckliche Nacht.

Von einer schweren Bosheit, einer entsetzlichen Nacht und einer wunderbaren Rettung wird aus der sechzig Meilen westlich von Philadelphia im pennsylvanischen County Lancaster gelegenen Ortschaft Smithville berichtet: Zwei Polen, beide Kosha mit Namen, vermißten kürzlich einen Koffer, der $45 in Baar und verschiedene Kleidungsstücke enthielt. Bald darauf entdeckte Frau Tobin, die mit ihrem Manne nicht weit von den Koshas wohnt, als sie ausging, um Holz zu holen, den verschwundenen Koffer in einem Versteck und setzte die beiden Polen davon in Kenntniß. Die Polen ergriffen nun Tobin, beschuldigten ihn der Entwendung des Koffers und prügelten ihn durch, obwohl er in der nachdrücklichsten Weise betheuerte, er sei unschuldig. Dann schleppten sie ihn gewaltsam nach dem drei Viertel-Meilen entfernten Nebengeleise der Lehigh Valley Bahn und banden ihn dort an den Schienen fest, so daß er sich nicht rühren konnte und sein Gesicht nach unten lag. Die Absicht der Polen war, daß Tobin von dem nächsten Bahnzuge überfahren und getödtet werden solle. Das Hilfegeschrei des Aermsten verhallte wirkungslos, da Niemand in der Nähe wohnte und auch Niemand vorüberkam. Um ein Uhr früh nahte ein Kohlenzug; Tobin, der ihn heranbrausen hörte, gab sich verloren und befahl seine arme Seele dem Himmel! Da Tobin unbeweglich dalag und kein Zeichen geben konnte, so war es höchst unwahrscheinlich, daß man ihn von der Locomotive aus bemerken werde. Dennoch bemerkte der mit scharfem Gesicht begabte Locomotivführer, daß ein Körper, den er für einen überfahrenen Menschen hielt, auf dem Geleise lag; da sich der Körper aber plötzlich zu rühren schien, so bot der Locomotivführer Alles auf, um den Zug so rasch als möglich zum Stillstand zu bringen, allerdings mit schlechter Aussicht auf Erfolg, denn die Entfernung war zu kurz. Alle Bremsen wurden rasch auf das von der Locomotive gegebene Zeichen heruntergelassen. Etwa zehn Yards von Tobin entfernt, sprang der Locomotivführer von der sich nur langsam fortbewegenden Locomotive, eilte dieser voraus, und war bemüht, die Stricke des Gefesselten rasch zu zerschneiden und ihn vom Geleise wegzuziehen, ehe die Locomotive noch über ihn hinwegfahren könnte. Er hatte nur wenig Hoffnung, den Mann retten zu können. Die Locomotive kam sicher, wenn auch langsam, heran und Tobin schien unrettbar verloren. Da gelangte aber — der Zug hatte an der Stelle eine beträchtliche Steigung zu überwinden — die Locomotive doch noch rechtzeitig zum Stillstand, und zwar in einer Entfernung von nur zehn Zoll von dem über den Schienen liegenden Tobin. Dieser war wider Erwarten gerettet und wurde von seinen Banden befreit. Die Verhaftung der beiden unmenschlichen Polen ließ nicht lange auf sich warten.

Allerlei.

— Wie verlautet, soll dieses das größte Honigjahr seit langer Zeit werden.

— 451,219 Personen sind im Fiskaljahre 1889—1890 in die Ver. Staaten eingewandert.

— Die Bevölkerung des Staates Colorado beträgt nach dem neuesten Census ca. 400,000 Seelen.

— Im gebirgigen Theile von Delaware County, New York, herrschte mitte Juli starker Frost.

— Eine Jungfrau mit einem fünfzehn Zoll langen Bart ist neulich in Atlanta in Georgia gestorben.

— Messungen im nördlichen Atlantischen Ocean haben an einer Stelle eine Tiefe von 3¼ engl. Meilen (18,130 Fuß) ergeben.

— Drei amerikanische Locomotiven, die auf der neuen Jaffa-Jerusalem Bahn zur Verwendung kommen sollen, sind nach Palästina geschickt worden. Sie heißen „Jaffa", „Jerusalem" und „Ramleh".

— Sechzehn Jahre hindurch hat in Georgia ein Mann unschuldigerweise im Zuchthause verbracht. Der Betreffende war eines Mordes, den er nicht begangen, „überführt" und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden.

— In dem Theile des Staates Pennsylvania, welcher direct an Maryland grenzt, ist ein Obstgarten, welcher 25 000 Pfirsichbäume aufweist. Im letzten Jahre wurden in demselben 15 000 Bushel dieser Obstsorte geerntet, während man in diesem Jahre in dem ganzen Garten nur einen einzigen Pfirsich finden kann.

— In das Hospital von Eastborne in England wurde kürzlich ein Mann aufgenommen, welcher sich vier Nägel mit einem Hammer drei Zoll tief in den Schädel getrieben hatte. Der Mann pflegte an starken Kopfschmerzen zu leiden. Die Aerzte des Hospitals erklären, daß ihnen ein so seltsamer Fall noch nicht vorgekommen sei. Es gelang ihnen, die Nägel herauszuziehen.

— Vor einiger Zeit ist eine Deputation von drei Herren aus den westlichen Provinzen Deutschlands in Berlin gewesen, um über die Einführung amerikanischen Specks über die holländische Grenze vorstellig zu werden. Der Minister versprach, dem Wunsche Rechnung zu tragen und theilte gleichzeitig mit, daß die Regierung beabsichtigte, das Verbot der Einführung des amerikanischen Specks am 1. October bezw. 1. November gänzlich aufzuheben.

— Die „Farmers' Review" schreibt: „Die Mehrzahl unserer Correspondenten in Missouri, Kentucky und Minnesota berichten, daß örtliche Regenschauer bis zu einem gewissen Grade die ausgedörrten Ackerfelder belebt haben. Ein Drittel der Ohioer Berichterstatter schreiben von localen Regen, aber die allgemeine Klage der übrigen ist ‚Sehr trocken'. Mit Ausnahme einiger zerstreut liegenden Counties herrscht im Allgemeinen in Illinois, Indiana, Nebraska, Iowa und den beiden Dakotas große Dürre.

— Zu dem Zwecke aus Stroh Baumaterial zu verfertigen, hat sich in New Portage, einem Orte in der Nähe von Acron in Ohio, eine Gesellschaft gebildet. Sie will unter dem Namen „Portage Strawboard Works" einen Stoff verfertigen, der das Holz als Baustoff bedeutend in Haltbarkeit und Leichtigkeit übertreffen und dabei bedeutend billiger sein soll, als dieses. Die Fabrik soll schon nächster Tage in Betrieb gesetzt und zunächst ein Haus gebaut werden, das ganz aus dem neuen Strohstoff bestehen wird.

— Ein Paar Schuhe ist gewiß ein großartiges Product der modernen Industrie. Um sie herzustellen, muß die Thier- und Pflanzenwelt in Anspruch genommen werden. Um die Haut der Thiere zu gerben, muß der Wald seine Eichen- und Schierlingbäume opfern, Fabriken müssen den Zwirn und das Leinentuch geben, und Kohlen- und Erzgruben im Verein mit Hochöfen und Walzmühlen schaffen die Nägel und den Draht herbei. Durch verschiedene Verrichtungen werden die vierzig Bestandtheile eines Schuhes zusammengebracht und dazu ist die Arbeit von fünfzig Arbeitern und Arbeiterinnen nothwendig.

— Eine Riesenklapperschlange ist kürzlich in der Nähe des Ortes Tuscumbia in Missouri von einem Manne erlegt worden. Der Mann wohnt 1½ Meilen von Tuscumbia entfernt in einer Hütte im Walde. Sein 2jähriges Töchterlein spielte gerade vor dem Hause, als das Ungeheuer auf das Kind zukroch. Letzteres schrie laut um Hilfe und eilte ins Haus, verfolgt von der Schlange. Entsetzt eilte der Vater seinem Kinde zur Hilfe, ergriff einen Spaten und hieb dem Reptil den Kopf ab. Das Thier maß volle 6 Fuß in der Länge, hatte einen Leibumfang von 12 Zoll und dreizehn Klappern mit einem Knopfe.

— Der jüngste Einwanderer, welcher wohl jemals ohne Begleitung Erwachsener in Amerika eintraf, kam neulich als Passagier des Dampfers „State of Nebraska" von Glasgow in New York an. Es war dies ein sechszehn Monate alter Knabe namens Louis Quinlan, der die Reise von Belfast in Irland bis Glasgow in Schottland unter Obhut eines Eisenbahnconducteurs und von Glasgow nach New York in Obhut der „Stewardeß" des Dampfers „State of Nebraska" machte. Im New Yorker Einwanderungs-Depot nahm Matrone Wilson den kleinen Einwanderer in Empfang, welcher bald darauf von seiner auf Jona Island im Hudsonstrom, 40 Meilen oberhalb der Stadt New York, wohnenden Mutter abgeholt wurde. Ehe Frau Wilson ihn der Mutter ablieferte, veranstaltete sie eine Sammlung für ihn, welche nahezu $50 ergab.

— Kein Canton der Schweiz liefert so viele Auswanderer nach Amerika, wie Bern mit seinen ärmlichen Gebirgsgegenden. Seit langer Zeit hört man dort Klagen über die Anwerbung von Mormonen nach dem Staate Utah und schon vor mehreren Jahren ließ die Berner Regierung eine polizeiliche Untersuchung eintreten. In Bern wohnt ein ständiger Mormonenanwerber mit Namen Friedr. Schönfeld, ein Deutscher. In der Stadt Bern hat die Secte auch einen Versammlungsraum. Bis jetzt hat nicht erwiesen werden können daß die Angehörigen der Secte sich auf Schweizer Boden der Vielweiberei hingaben. Man hat geglaubt, man könne die Agenten vielleicht wegen Anstiftung oder Beihilfe zur Vielweiberei, die in den Strafgesetzbüchern mit Strafe bedroht ist, verfolgen. Diesen Schritt hat aber die Berner Regierung nicht gewagt. Sie ersuchte vielmehr den Bundesrath, er möge die ganze Angelegenheit, die eine schweizerische sei, untersuchen. Es war dies vor etwa drei Jahren. Irgend welche Maßnahmen hat der Bundesrath seither nicht ergriffen, und die mormonistische Propaganda wuchert üppig fort. Sie droht sich jetzt auch auf die Ostschweiz zu verbreiten.

Gemeinnütziges.

— Ein gutes Mittel, das Stinkendwerden des Wassers in den Cisternen zu verhindern, ist folgendes: Man nimmt einen durchbrochenen hölzernen Kasten, füllt denselben mit Holzkohle, beschwert und versenkt ihn in die Cisterne.

— Grüne Tomatoes machen ein sehr schönes Eingemachtes und lassen sich sehr gut dazu verwenden. Wir finden sie am besten, wenn wir das sogenannte Französische Eingemachte daraus bereiten. Schneidet ein Peck grüne Tomatoes und ein Dutzend kleine Zwiebeln in Scheiben. Man braucht die Tomatoes nicht abzuschälen. Macht Lagen daraus und streut über jede etwas Salz; laßt über Nacht stehen. Jetzt nehmt ein Quart Essig und Wasser und laßt die Tomatoes und Zwiebeln etwa 20 Minuten lang darin kochen. Gießt das Wasser ab und laßt noch einmal in einem Quart Essig, zu dem 2 Theelöffel voll Muskatblüthe, 2 Ingwer, 2 Nelken, 2 rothen Pfeffer, ohne den Samen, 2 Theelöffel voll Zimmet und etwas mehr als ein halbes Pfund brauner Zucker gegeben wurde, kochen. Laßt das Ganze einige Minuten lang gut durchkochen worauf die Tomatoes für den Gebrauch im Winter aufgehoben werden können.

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei **einmaliger Einschaltung 30 Cents.** Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für zwei Wochen	.55	und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ vier „	$1.00	
„ acht „	1.75	
„ zwölf „	2.25	
„ ein halbes Jahr	$3.25	und 8 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ „ ganzes „	4.50	

☞ Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Eigen= gemachtes Farm- und Buggygeschirr, sowie auch Sielenbeschlag und Harneßöl sind bei mir stets billig zu haben. Reparaturen an alten Geschirren schnell und billig. Bitte vorzusprechen! Peter Giesbrecht,
29-35 ½ Meile südlich von Hillsboro, Kans.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm, ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt 1000 von den jetzigen Rundschaulesern, die ihr Blatt für's nächste Jahr umsonst wollen. (Siehe 3. Seite, 1. Spalte.)

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 30. Juli. Die Salzach ist aus ihren Ufern getreten und hat das angrenzende Land überschwemmt. Der Eisenbahnhof in Bischofshofen steht unter Wasser. Viele Menschen längs des Flusses sind ertrunken und ihre Häuser sind vernichtet.

Schweiz. — London, 27. Juli. Die Dorfschaft Brae in der Schweiz ist von einem verheerenden Feuer heimgesucht worden. Eine Menge Häuser wurden zerstört, vier Frauen sind umgekommen, und eine große Anzahl trug Verletzungen davon.

Frankreich. — Paris, 30. Juli. Die Pelissier-Grube in St. Etienne, worin gestern schlagende Wetter sich ereigneten, ist jetzt von Schutt und Trümmern geräumt. Von den Arbeitern, die sich zur Zeit des Ereignisses in der Grube befunden hatten, wurden 59 lebend gerettet und 89 wurden als Leichen aufgefunden.

Rußland. — St. Petersburg, 27. Juli. Der Minister des Innern hat die Ortsbehörden angewiesen, den Bekehrungsversuchen ausländischer Missionäre unter den Juden zum Nachtheile des ausschließlichen Bekehrungsrechtes der rechtgläubigen Kirche Einhalt zu thun.

St. Petersburg, 29. Juli. Die Präfecten von Odessa und Mohileff haben einen amtlichen Erlaß veröffentlicht, wonach allen Juden, denen ein ungebührliches Betragen vorgeworfen wird, ein Verhör vor den Richtern verweigert werden wird, und daß sie von den Präfecten bestraft werden. Mehrere vornehme Juden sind in Mohileff öffentlich durchgehauen und einem kleinen Judenjungen in Bialystock ist der Name „Dieb" eingebrannt worden.

St. Petersburg, 30. Juli. Ein amtlicher Bericht über die Ernte sagt, daß in den südwestlichen Bezirken Rußlands der Weizen von geringer Güte ist. Die Aussichten für Sommer- und Winterfrüchte in den übrigen Bezirken sind sehr gut.

London, 30. Juli. Die russische Regierung hat die Anwendung der Erlasse von 1882 auf die Juden angeordnet. Diese Erlasse sind bisher außer Kraft geblieben. Denselben zufolge dürfen die Juden fortan nur in gewissen Städten wohnen. Keinem wird gestattet, Eigenthum an Grund und Boden zu erwerben oder solchen zu Ackerbauzwecken zu pachten. Die Erlasse betreffen Städte und Hunderte von Dörfern mit zahlreicher jüdischer Bevölkerung. Kein Jude darf fortan Bergbau betreiben oder Bergwerksactien besitzen. Das Gesetz, welches die Zulassung von Juden auf nur 16 Provinzen beschränkt, wird durchgeführt werden. Kein Jude darf in das Heer treten, Arzt oder Advocat werden oder andere ähnliche Berufe bekleiden. Sie werden auch von allen Staatsämtern ausgeschlossen sein. Die Durchführung der Edicte wird der Ausweisung von über 1,000,000 Juden gleichbedeutend sein.

Paris, 2. August. In St. Petersburg ist eine neue Nihilistenverschwörung gegen den Czaren entdeckt worden. Der Professor Corlowaski von der Universität in St. Petersburg und eine Anzahl Studenten, sind wegen Theilnahme an der Verschwörung verhaftet worden und auch in Moskau wurden viele Leute auf dieselbe Anschuldigung in Polizeigewahrsam genommen. Zwei Officiere von hohem Range, welche vermuthlich in die Verschwörung verwickelt waren, haben sich erschossen, um der ihnen drohenden Bestrafung zu entgehen.

Arabien. — Mecca, 31. Juli. Die Cholera hierselbst läßt noch nicht im mindesten nach. Durchschnittlich erliegen täglich 80 Menschen der Seuche.

Inland.

New York, 28. Juli. Ein zwanzigjähriger Merikaner wurde heute Nachmittag No. 105 Ost 28. Straße, von Uebelkeit befallen, aufgefunden. Er wurde nach der Polizei geschafft, wo man an allen Anzeichen erkannte, daß man es mit einem Falle von Aussatz zu thun hatte.

Cincinnati, O., 29. Juli. Eine Depesche meldet, daß heute Morgen Brandstifter Feuer an das Wohnhaus des Pastors David Plumb in Dale, Ind., legten, so daß dasselbe gänzlich niederbrannte. Plumb selbst erlitt Brandwunden, denen er erliegen wird; seine Frau und drei Kinder kamen in den Flammen um. Plumb ist ein hervorragender Methodisten-Prediger.

Portland, Me., 30. Juli. Charles Thompson, seine Frau und seines Sohnes Frau von Great Chebeague Island berichten, daß sie gestern, als sie in Große Island Beeren sammelten, die Ueberreste von zwei Kindern auffanden. An einem Felsen lagen vier Hände und vier Füße, scheinbar frisch abgeschnitten. Ein großes Feuer war nahebei gemacht worden und zwischen dem verkohlten Holze fanden sich Knochen vor, als wenn die Körper der Kinder verbrannt worden seien. Sie ließen Alles im selben Zustande und erzählten die Geschichte dem Capitän eines Dampfers, der die Nachricht hierherbrachte.

Johnstown, Pa., 31. Juli. Es sind genau vierzehn Monate nach unserer großen Fluth und ein hiesiges Blatt läßt heute eine Liste der Verunglückten erscheinen, die sich auf 2187 beziffert. Wenn die Liste richtig ist, so sind noch etwa 200 Personen aufzufinden. Sie stimmt nicht mit dem Berichte des Secretärs Kremer überein und 34 Namen werden angegeben, die auf dem damaligen Tages-Eilzug verloren gingen.

Winnipeg, 2. Aug. Ein bedeutendes Unwetter brauste gestern Abend über den östlichen Theil Manitobas hinweg und richtete an der Dakota'schen Grenze von West nach Ost ziehend, durch Hagelschlag schweren Schaden an den Feldfrüchten an. Im Oertchen Boissevain wurden Häuser abgedeckt und beinahe alle Fenster zerbrochen. Von der Ernte ist Nichts übrig geblieben und eine Anzahl Familien werden den Winter hindurch von dem Beistande und der Mildthätigkeit ihrer Freunde abhängen müssen. In Morden wurden zwei Ställe durch Blitzstrahl zerstört und ein Mann sofort getödtet. Der Bahnhof der Canadischen Pacific-Eisenbahn dahier wurde vom Blitz getroffen und um $8000 beschädigt. Der Landcommissär Hanuton verlor persönliche Habe im Werthe von etwa $2000.

Marktbericht.

1. August 1890.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	90½
Winterweizen, No. 2, roth	91½
Mais, No. 2	46½—46⅝
No. 2 gelb	47¾ 48½
Hafer, No. 2	34⅜—34½
Roggen, No. 2	52½—55
Gerste	50 —65

Viehmarkt:

Stiere	$3.40—5.10
Stockers und Feeders	2.10—3.30
Kühe, Bullen rc.	1.20—3.25
Schweine	3 65—4.05
Schafe	4.00—4.40
Lämmer	4.50—5.60

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	85⅞
Gerste, No. 2	64½

Viehmarkt:

Schlachtstiere	$2.75— 4.25
Kälber	1.50— 3.75
Bullen	1.50— 1.85
Milchkühe	15.00—25.00
Kühe	1.15— 1.50
Stockers	1.75— 2.00
Feeders	2.15— 2.40
Schweine	3.65— 3.80
Schafe	2.50— 3.75
Lämmer	4.00— 5.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	89½
No. 1, hart	93

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2.	88½
Mais, No. 2	43⅞
Hafer, No. 2	33—34
Roggen, No. 2	51

Viehmarkt.

Stiere	$3 60 —4.40
Stockers und Feeders	2.00 —3.00
Schweine	3.60 —3.80½
Schafe	4.00 —4.80

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	83
No. 2, roth	84
Mais, No. 2	42
Hafer	31

Die Garden Valley-Heerde.



SUSIE BELL. (No. 8016. S. P. C. R.)

Der Unterzeichnete verkauft zu jeder Zeit

Vollblut-Poland-China-Schweine

paarweise oder mehr, je nach Wunsch.

Vollständiger Stammbuch-Auszug jedem Käufer eingehändigt. Meine Schweine sind von guter Länge, fruchtbare Züchter und sehr gute Mütter und mästen sich sehr leicht. Sende überall hin, Ost und West, und bestrebe mich, meine Kunden durch ehrliche Bedienung zufrieden zu stellen. Meine Zuchtthiere sind alle im Stammbuch (S. P. C. R.) eingetragen. Meine Farm befindet sich 6 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Halstead und 1 Meile östlich und 1 Meile südlich von Peter Classen's Wassermühle. Bin jeden Dienstag und Freitag persönlich anzutreffen.

Adresse: **K. N. FRIESEN,**
23,'90—22,'91. **Halstead, Kansas.**

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode. **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen
1—52,89 Propheten.

Karl Ehrlich & Co., Lehigh, Kansas,

betreiben neben ihrem **Getreidehandel** jetzt auch ein

☞ Holzgeschäft ☜

um den Wünschen ihrer werthen Kunden entgegenzukommen, und laden Jedermann freundlichst zur Besichtigung ihres Lagers ein.

☞ **Preise so niedrig** als irgendwo, ☜

bei reellster Bedienung.

31—32,'90. Karl Ehrlich & Co., Lehigh, Kansas.

Bankgeschäft der Gebrüder Siemens & Co.,

GRETNA, MANITOBA.

☞ **Alle Bankgeschäfte werden pünktlich besorgt.** ☜

Für eingezahltes Geld **bezahlen wir Zinsen,** und geben das Vorrecht, es vor der Zeit zu heben.

Stellen **Wechsel** (Drafts) aus auf Europa, die Ver. Staaten und Canada, in solchem Gelde und in solcher Summe wie man wünscht.

Geld auf Land leihen wir aus zu 8 Procent, mit dem Vorrecht, jährliche Abzahlungen zu machen oder den ganzen Stamm vor der Zeit abzuzahlen.

Stellen **Passage-Scheine** aus von und nach Europa über die besten Dampfschiff-Linien.

Reisepässe für's Ausland, **gerichtliche Documente,** wie: Kaufbriefe, Contracte u. s. w. besorgen wir auf's Schnellste.

Gelder werden **eincassirt** und prompt übermittelt.

Wir haben einige **Farmen**, gutes Land, zum Verkauf auf günstige Bedingungen. Um weitere Auskunft sprechet vor in der Bank.

42,'89—41,'90.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

21 '90—20,'91.

FITS STOPPED FREE

Marvelous Success.
Insane Persons Restored.
DR. KLINE'S GREAT NERVE RESTORER
for all BRAIN & NERVE DISEASES. *Only sure cure for Nerve Affections, Fits, Epilepsy, etc.* INFALLIBLE if taken as directed. *No Fits after first day's use.* Treatise and $2 trial bottle free to Fit patients, they paying express charges on box when received. Send names, P. O. and express address of afflicted to DR. KLINE, 931 Arch St., Philadelphia, Pa. See Druggists. *BEWARE OF IMITATING FRAUDS.*

50.'89—49.'90

DRUNKENNESS—LIQUOR HABIT —In all the World there is but one cure, Dr. Haines' Golden Specific.

It can be given in a cup of tea or coffee without the knowledge of the person taking it, effecting a speedy and permanent cure, whether the patient is a moderate drinker or an alcoholic wreck. Thousands of drunkards have been cured who have taken the Golden Specific in their coffee without their knowledge, and to-day believe they quit drinking of their own free will. No harmful effect results from its administration. Cures guaranteed. Send for circular and full particulars. Adress in confidence,

GOLDEN SPECIFIC CO., 185 Race Street,
15,'90—14,'91. Cincinnati, O.

SCIENTIFIC AMERICAN
ESTABLISHED 1845.

Is the oldest and most popular scientific and mechanical paper published and has the largest circulation of any paper of its class in the world. Fully illustrated. Best class of Wood Engravings. Published weekly. Send for specimen copy. Price $3 a year. Four months' trial, $1. MUNN & CO., PUBLISHERS, 361 Broadway, N.Y.

ARCHITECTS & BUILDERS
Edition of Scientific American.

A great success. Each issue contains colored lithographic plates of country and city residences or public buildings. Numerous engravings and full plans and specifications for the use of such as contemplate building. Price $2.50 a year, 25 cts. a copy. MUNN & CO., PUBLISHERS.

PATENTS may be secured by applying to MUNN & Co., who have had over 40 years' experience and have made over 100,000 applications for American and Foreign patents. Send for Handbook. Correspondence strictly confidential.

TRADE MARKS.

In case your mark is not registered in the Patent Office, apply to MUNN & Co., and procure immediate protection. Send for Handbook.

COPYRIGHTS for books, charts, maps, etc., quickly procured. Address

MUNN & CO., Patent Solicitors.
GENERAL OFFICE: 361 BROADWAY, N. Y.

Eine seltene Gelegenheit.

Grieb's deutsch-englisches und englisch-deutsches **Wörterbuch,**

gebunden in zwei feinen Halb-Morocco-Einbänden,

☞ **für $5.00.** ☜

Grieb's Wörterbuch wird von den meisten Buchhandlungen für 10—12 Dollars angeboten. Jeder Leser sollte deshalb die Gelegenheit benutzen Grieb's Wörterbuch für $5.00 anzukaufen. Dasselbe wird auf Kosten des Bestellers per Expreß versandt. Wer es per Post zugesandt zu haben wünscht, muß 75c extra für Porto einsenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Gesangbuch.

Eine Sammlung

geistlicher Lieder

— zur —

Allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes.

(Dritte amerikanische Ausgabe.)

Im Gebrauche der aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

888 Seiten stark, 726 Lieder und mehrere Gebete enthaltend. Schöner, klarer Druck auf feinem, starkem Papier, so daß trotz des reichen Inhalts das Buch weder zu dick noch zu schwer ist. Es ist gut und dauerhaft gebunden und in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

☞ Wie bei allen Bestellungen so wolle man gefl. auch bei diesen seinen eigenen Namen und die Adresse vollständig und deutlich angeben, ebenso auch den Namen der Eisenbahnstation oder Expreßoffice, nach welcher das Bestellte zu senden ist.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Psalmen David's.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

MENNONITE PUB CO., Elkhart, Ind.

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von C. Gebhardt.

(Herausgegeben von Jacob Block, Gnadenfeld, Gouv. Taurien, Rußl., 1884.)

Mit Noten, gebunden	50c
Mit Ziffern, „	75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. .15c
Per Dutzend. .$1.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Kiefer-Pillen

(Gelatine-Ueberzug.)

sind nicht nur ein unübertroffenes **Blutreinigungs-** und gelindes **Abführungsmittel,** sondern auch in **Fieberanfällen, Kopfschmerzen, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit, Wassersucht, Gelbsucht,** sowie **Leber-** und **Nierenleiden** ein wirksames Heilmittel. Eine Pille am Abend genommen ist hinreichend. — Preis pro Schachtel **25 Cents.**

Dr. Kiefer's
Hämorrhoiden-Salbe.
(Pile Ointment.)

Goldene Ader, Knoten am After, innerlich oder äußerlich, blutend oder blind, sowie Wunden, Brandwunden und Geschwüre, wehe Brüste, Grind und Wundsein der Kinder werden schnell geheilt. Preis pro Schachtel **50 Cents.**

Dr. Kiefer's Flechtensalbe
(Tetter Ointment.)

heilt **Flechten** jeder Art, ob naß oder trocken, **Ringflechten, Kopfgrind** und **Barber's Itch** in kurzer Zeit, ohne der Gesundheit zu schaden. Preis pro Schächtelchen **50 Cents.**

Wir sind bereit, Jedem, der uns nebst seiner Adresse den Preis in Geld oder Briefmarken sendet, irgend eine Schachtel per Post zu schicken.

☞ Agenten verlangt, sendet für Circulare. ☜

Kiefer Pill Co.,
204 Nostrand Ave., Brooklyn, N. Y.
W. F. Trumpp jun., Agent.

14'90—13'91

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. I. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-Dienst** (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **G. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

26.'90—25,'91.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probe-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen rc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen können bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.10
Preis per Dutzend	$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.15
Preis per Dutzend	1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen	.20
Preis per Dutzend	2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.